

Investor-Verlag, Ausgabe vom 27.12.2008

Je tiefer der Ölpreis – desto knapper wird das Öl!

Das Ölpreis-Mysterium

Warum der niedrige Ölpreis eine große Gefahr ist

Editorial von: Volkmar Michler, Chefredakteur Taipan-Deutschland Rohstoff-Experte

Liebe Leser,

als Autofahrer, Mieter oder Hausbesitzer können Sie jetzt endlich aufatmen. Der rapide Verfall des Ölpreises ist für Sie und Millionen anderer Menschen ein Segen. Doch freuen Sie sich nicht zu früh.

Denn:

Der Ölpreis wird zu einem brutalen Bumerang werden

Nicht, dass Sie mich falsch verstehen. Ich will Ihnen auf keinen Fall Ihre Freude am niedrigen Ölpreis verderben. Sie sollen ruhig voll tanken, zuhause jetzt richtig die Heizung aufdrehen und sich vielleicht noch eine Extra-Flugreise gönnen – die Kerosinzuschläge sind ja auch deutlich gefallen.

Doch eins möchte ich nicht. Dass ich mir später vorwerfe, Sie nicht gewarnt zu haben. Denn gerade jetzt befinden Sie sich in einer außergewöhnlichen Situation, die zurzeit völlig ignoriert wird. Gerade das bietet Ihnen die Chance, Ihr Vermögen in bisher unbekannte Höhen zu katapultieren.

Im Moment schauen alle aufgrund der aktuellen Krise nur auf einen fallenden Ölpreis. Kaum einer schaut aber auf das **Risiko eines nachlassenden Angebots**. Und hier ist die Situation bereits jetzt dramatisch. Es ist eine Situation entstanden, die auf den ersten Blick völlig paradox klingt:

Je tiefer der Ölpreis fällt, desto schneller wird uns das Öl ausgehen.

Die entscheidende Schwachstelle der Globalisierung bleibt die Abhängigkeit vom Öl. Im Zuge der Finanzkrise, fallender Immobilienpreise in den USA und weltweit dramatisch einbrechender Autoabsatzzahlen will das natürlich kaum einer hören. Fakt ist aber: Ohne riesige Mengen an fossilen Brennstoffen hätte es die Globalisierung schlicht nicht gegeben.

Und bedenken Sie: Die fossilen Brennstoffe werden ja nicht nur verheizt und durch den Autotank gejagt. Fast alle Gegenstände des täglichen Bedarfs können nur aus Öl hergestellt oder vertrieben werden. Nur um Ihnen ein Vorstellung davon zu geben: Aspirin, Bürsten, CDs, Computer, Dübel, Einkaufstüten, Kontaktlinsen, Kreditkarten, Lippenstift, Teppiche, Schuhcreme, Steckdosen, Waschschüsseln, Zahnbürsten. Dies alles wird direkt aus Öl hergestellt, und die Liste ist noch lange nicht vollständig.

Die Spekulanten setzen derzeit auf ein Überangebot – das ist aber eine sehr kurzfristige Sicht. Denn mittlerweile sehen längerfristig denkende Rohstoffstrategen aufgrund des Ölpreiscrashes bereits die internationale Ölversorgung bedroht:

„Auf diesem Preisniveau sind etwa 50% der weltweiten Produktion nicht mehr rentabel“, sagt zum Beispiel Jochen Hitzfeld, Öl-Analyst bei Unicredit. „Wenn es so weiter geht, brockt sich der Markt eine Energiekrise ein, die sich gewaschen hat.“

Denn mit einem Schlag werden Milliardeninvestitionen ausgesetzt, die nötig sind, um die massiven Rückgang der großen Ölfelder auszugleichen. Der weltweit größte Ölförderer Saudi-Arabien hat bereits angekündigt, mehrere Großprojekte noch einmal genau auf ihre Rentabilität zu überprüfen. Bei Raffinerien stehen weltweit viele Neubauprojekte vor dem Aus. Von 160 Projekten sollen nur noch 30 weiter verfolgt werden. Das heißt: 80% der geplanten Projekte werden nicht umgesetzt.

Hier baut sich ein gewaltiger Investitionsstau auf, der mittelfristig zu „dramatischen Engpässen für Öl und Ölprodukte“ führen kann. Wie dramatisch die Situation ist, hat die Internationale Energie-Agentur (IEA) berechnet:

Täglich müssten bis zu 1 Mrd. US\$ in neue Produktionsstätten investiert werden, um den Weltmarkt in Balance zu halten.

Der entscheidende Punkt ist: Die Ausbeutung neuer Ölfelder lohnt sich nur, solange der Ölpreis hoch ist

Russland z.B. musste eingestehen, dass immer weniger gefördert wird. So fehlt Russland auch das Geld, um neue Förderprojekte anzustoßen – der niedrige Ölpreis reißt ein riesiges Loch in die Staatskasse. Und jetzt rächt es sich auch, dass Russland in der Vergangenheit viel zu wenig investiert hat. Das gilt übrigens für die gesamte Ölindustrie. Der hohe Ölpreis der letzten Monate wurde nicht genutzt, um neue Projekte anzustoßen. Jetzt ist der Ölpreis aber so stark gefallen, dass neue Projekte gestrichen und bereits bestehende gestoppt werden. Weil sich die Förderung nicht mehr lohnt.

Und dabei gehen die Ölreserven weiter zur Neige, und zwar noch schneller als zu Zeiten des teuren Öls als sich neue Förderprojekte noch gelohnt hätte. Und die Nachfrage nach Öl wird ja nicht einbrechen.

Denn: Ohne Öl geht weltweit gar nichts. Vor allem in den USA. Denn der Öldurst der Amerikaner ist unersättlich. Der Pro-Kopf- Energieverbrauch liegt um das Doppelte höher gegenüber dem der Deutschen. Bis zum Jahr 2020 wird eine weitere Zunahme des US-Erdölbedarfs um 33% erwartet. Mehr als 70% des US-Ölbedarfs müssten über Importe gedeckt werden.

Doch woher soll das Öl kommen, wenn die eigenen Quellen versiegen und die Vorräte immer weniger werden? Eine völlig paradoxe Situation. Es baut sich ein gefährlicher Öl- Bumerang auf. Denn auch wenn der Ölpreis schnell wieder steigen sollte – womit ich übrigens schon bald rechne – so schnell lassen sich überhaupt keine neuen Milliarden schweren Projekte anfahren.

Deshalb kann das billige Öl am Ende noch sehr teuer werden!

Lassen Sie sich vom Ölkartell OPEC nicht an der Nase herumführen. Der mächtige saudische Ölminister Ali al-Naimi behauptete auf einer Energiekonferenz wieder, dass es eine Kürzung der Ölmenge für die nächsten 50 Jahre nicht gebe werde.

UNFUG! Saudi-Arabien gibt an, das eigene Fördermaximum erst im Jahr 2011 zu erreichen. Wie soll das gehen? Trotz aggressiver Förderung haben die Ölreserven der OPEC komischerweise die Tendenz, in den Statistiken immer weiter zu steigen. Dabei wurde seit 1967 kein größeres Ölfeld mehr entdeckt.

Der OPEC war natürlich längst klar, dass ihre Ölquellen irgendwann versiegen. Also gab das Ölkartell 1986 für seine Mitglieder eine Bestimmung heraus. Es darf nur noch so viel Öl exportiert werden wie Reserven vorhanden sind. Und schwups! gab es auf einmal wesentlich mehr Ölreserven. Denn dann kann man ja mehr Öl exportieren und kurzfristig mehr verdienen. Ganz einfache Formel: Öl raus, Geld rein.

Schauen Sie sich nur diese wundersame Ölvermehrung an:

Anfang der 80er Jahre gab Saudi-Arabien Ölreserven von rund 160 Milliarden Barrel an. Keine 10 Jahre später waren die Ölreserven auf rund 257 Milliarden angewachsen. Immerhin ein Zuwachs von über 60%. Doch wo kommt der plötzlich her? Denn: In den 80er Jahren wurde kein neues Ölfeld erschlossen, kein neues Explorationsprojekt umgesetzt.

Schauen Sie sich nur einmal diese Zahlen an. Hat Saudi-Arabien zwischen 1990 und 2000 etwa eine Pause gemacht und gar kein Öl gefördert? Wenn man die tägliche Fördermenge von rund 8 Millionen Barrel nimmt, hätten die Ölreserven aber drastisch fallen müssen.

Diese Länder haben bereits ihr Ölfördermaximum überschritten:

- Ägypten
- Argentinien
- Australien
- Barbados
- Chile
- Georgien
- Ghana
- Großbritannien
- Indonesien
- Iran
- Jemen
- Kamerun
- Kolumbien
- Kroatien
- Libyen
- Mexiko
- Norwegen
- Pakistan
- Rumänien
- Russland
- Südafrika
- Syrien
- Türkei
- Ukraine
- Ungarn
- USA
- Usbekistan
- Weißrussland
- u.v.m.

Es ist der Übergang vom Aufstieg zum Abstieg. Ab diesem Zeitpunkt wird immer weniger gefördert – unaufhaltsam. Ab diesem Zeitpunkt wird immer weniger gefördert, bis die Reserven erschöpft sind. Das nennt man Peak Oil. Für immer mehr Experten ist klar: Es ist keine Frage mehr, ob der Peak erreicht wird, sondern nur der Zeitpunkt, an dem dies geschieht. Der frühere US-Energieminister James Schlesinger erklärte zum Beispiel schon im September 2007: „Die Schlacht ist vorbei, und der **Begriff Peak Oil hat sich durchgesetzt. Heute sind wir alle überzeugt von Peak Oil.**“

Im Zeitraum von 10 Jahren wurden nämlich tatsächlich 30 Milliarden Barrel Öl gefördert. Und, sind die saudischen Ölreserven gefallen? Nein, nach offiziellen Angaben liegen sie jetzt bei 261 Milliarden. Sie sind gegenüber 1990 noch einmal gestiegen. Das nenne ich manipulierte Statistiken.

Lassen Sie sich nicht täuschen – die OPEC arbeitet längst an der Kapazitätsgrenze